

KARIN WAIS

STUDIEN ZU RILKES VALÉRY-ÜBERTRAGUNGEN

KARIN WAIS

STUDIEN ZU RILKES
VALÉRY-
ÜBERTRAGUNGEN



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

1967

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1967

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany

Satz und Druck: H. Moos, Christian & Co. KG., Unterjesingen-Tübingen

Einband von Heinar Koch, Tübingen

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung wurde im Herbst 1964 der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen als Dissertation eingereicht und unter Hinzufügung des Handschriftenverzeichnisses unverändert für den Druck übernommen.

Es ist mir ein Anliegen, Dank zu sagen für die vielfältige Unterstützung, die mir bei meiner Arbeit zuteil geworden ist. Frau Ruth Fritzsche-Rilke, die Schweizerische Landes-Bibliothek in Bern, der Insel-Verlag, das Schiller-Nationalmuseum in Marbach am Neckar und Madame Roland de Margerie haben mir in lebenswürdiger Weise den Zugang zu Manuskripten eröffnet. Madame Baladine Klossowska, Fräulein Dr. Ingeborg Schnack, Herr Dr. Paul-Emile Schazmann, Herr Paul Obermüller †, Herr Dr. Friedrich Michael und Herr Dr. Rudolf Hirsch haben mir durch wichtige Auskünfte und andere Unterstützung weitergeholfen. Zu besonderem Dank bin ich Herrn Walter Simon verpflichtet für die Durchsicht des Manuskripts vor der Drucklegung und für wertvolle Hilfe beim Lesen der Korrekturen.

Herrn Professor Dr. Ernst Zinn danke ich herzlich für die Anregung und Betreuung dieser Arbeit und für jahrelange Förderung und Ermutigung.

Tübingen, im Herbst 1966

Karin Wais_W

INHALT

Einleitung	I
Der Briefwechsel	3
Das persönliche Verhältnis	10
Rilkes Valéry-Lektüre	15
Die Entstehung der Übertragungen	23
Die Handschriften	29
Die Methode der Lesarten-Darstellung	32
Die Beschreibung der Sammelhandschriften	35
Die Lesarten	38
Le Cimetière marin	38
L'Amateur de poèmes	43
Ebauche d'un serpent	44
Ode secrète	52
La Dormeuse	53
Les Grenades	55
La Ceinture	56
Intérieur	56
Les Pas	57
Poésie	58
Le Vin perdu	59
Le Cantique des colonnes	60
Le Rameur	66
Au Platane	66
La Pythie	70
Palme	78
Aurore	81
Fragments du Narcisse	84
L'Abeille / L'Insinuant	99
Eupalinos ou l'Architecte	100
L'Âme et la Danse	107
Berthe Morisot	110
Die Bearbeitung der Dialogübertragungen	112
Die Valéry-Übertragungen in der Kritik	124
Valéry's Gedicht «Poésie»	127
Die Übertragung	135
Der Gebrauch des Wortes «absence» bei Rilke	146
Verzeichnis der Handschriften (I-XXII)	151
Literatur-Verzeichnis (I-III)	158

WERKSIGEL¹

- AW I/II = Ausgewählte Werke Bd. I/II, ³1948
Briefe I/II = Briefe Bd. I/II, hrsg. von K. Altheim, 1950
BrVerl. I/II = Briefe an seinen Verleger Bd. I/II, ³1949
BrfwRilke/Kippenberg = Briefwechsel Rilke – Katharina Kippenberg, 1954
BrfwRilke/Salomé = Briefwechsel Rilke – Lou Andreas-Salomé, 1952
BrfwRilke/Taxis I/II = Briefwechsel Rilke – Marie von Thurn und Taxis Bd. I/II, 1951
CorrRilke/Gide = R. M. Rilke/André Gide – correspondance, 1952
CorrRilke/Merline 1920–1926 = R. M. Rilke et Merline / Correspondance, 1954
DE = Duineser Elegien
GBr. I/VI = Gesammelte Briefe Bd. I/VI, 1939
GW I/VI = Gesammelte Werke Bd. I/VI, 1927
SaO = Die Sonette an Orpheus
SW I/VI = Sämtliche Werke Bd. I/VI, 1955–1966

¹ Die Werke sind ausführlich verzeichnet auf S. 158–159.

Einleitung

Rilkes erste Begegnung mit Valéry's Werk im Frühjahr 1921 fällt in eine Zeit, in der sich nach den Schwierigkeiten der Kriegsjahre und der Übersiedlung in die Schweiz die allgemeine Entspannung anbahnt, die der ersehnten Beendigung der ‚Duineser Elegien‘ und dem überraschenden Entstehen der ‚Sonette an Orpheus‘ vorausgeht. Ein direkter Einfluß Valéry's auf die Produktivität der Wintermonate des Jahres 1922 – nahegelegt durch Rilkes eigene, stilisierte Äußerung: «J'attendais, toute mon œuvre attendait, un jour j'ai lu Valéry et j'ai su que mon attente était finie»¹ – wird von J.-F. Angelloz² und von J. R. von Salis³ angenommen; auch Fülleborn spricht in diesem Zusammenhang von der „Nothelferrolle“ Valéry's,⁴ doch läßt sich die Frage nach einer in dieser Weise auslösenden Wirkung Valéry's nur mit Vermutungen beantworten. Sicher dagegen ist der Einfluß des französischen Dichters, vor allem seines Dialoges *«L'Ame et la Danse»*, den Rilke im Januar 1922 für Merline abgeschrieben hatte,⁵ in den ‚Sonetten an Orpheus‘. Näheres ist darüber bei Hermann Mörchen nachzulesen,⁶ der auch auf die schon von A. Robinet de Cléry⁷ aufgezeigte Spur Valéry's im Grabspruch hinweist.⁸

Renée Lang sieht nicht nur in den SaO sondern auch in den DE Valéry-Reminiszenzen,⁹ während Ulrich Fülleborn dem Einfluß Valéry's in Rilkes Spätwerk eine geradezu entscheidende Rolle zuerkennt: er führt die Zu-

¹ Überliefert von Monique St. Hélier, *Souvenir*, in: Rilke et la France, Paris 1942, p. 235.

² J.-F. Angelloz, *Rainer Maria Rilke, Leben und Werk*, München 1955, S. 310.

³ J. R. von Salis, *Rilkes Schweizer Jahre*, 3. Aufl. 1952, S. 143.

⁴ Ulrich Fülleborn, *Das Strukturproblem der späten Lyrik Rilkes*, Heidelberg 1960, S. 247.

⁵ Vgl. unten S. 17.

⁶ Hermann Mörchen, *Rilkes Sonette an Orpheus*, Stuttgart 1958, S. 136 (I, 13), S. 140 (I, 14) – *Cimetière marin*; S. 444 (I, 15), S. 458 (II, 4), S. 465 (II, 12), S. 331f, 336, 474, 475 (II, 18) – *L'Ame et la Danse*; S. 472 (II, 16), S. 475 (II, 18) – *Eupalinos*.

⁷ Adrien Robinet de Cléry, *Rainer Maria Rilke et Paul Valéry*, in: *Annales du Centre Universitaire Méditerranéen*, 3^{ième} vol., 1948–1950, S. 160.

⁸ Mörchen, a.a.O., S. 140f.

⁹ Renée Lang, *Rilke, Gide e Valéry nel carteggio inedito*, Florenz 1960, p. 36.

nahme an Rationalität im letzten Schaffensabschnitt auf Valéry's „mâcutischen Beistand“ (S. 207) zurück und sieht diese „Werkstufe“ in Rilkes Lyrik bestimmt durch „Valéry's Stilideal der berechenbaren Magie“, das heißt durch die „rationale Beherrschung sprachmagischer Gestaltungsmittel“, die Rilke bei der Übersetzungsarbeit als Strukturgesetz der Gedichte Valéry's eingesehen habe (S. 157f).

Die vorliegende Arbeit berührt die Frage nach einem Einfluß Valéry's lediglich im Schlußkapitel, in dem die Entwicklung eines von Valéry übernommenen Begriffes in den französischen Gedichten und Briefen skizziert wird; ebenso beschränkt sich der Interpretationsversuch zu den Übertragungen auf ein ausgewähltes Beispiel. Wesentliche Züge der Übersetzung ‚Poesie‘, die mit dem Original verglichen wird, bestimmen den Charakter aller anderen Übertragungen aus ‚Charmes‘, wenn auch für jedes Gedicht ein eigener Zugang gefunden werden muß. Ausschlaggebend für die Wahl gerade dieses Stücks war, daß das Original bisher nur in der Untersuchung Walzers kurz charakterisiert¹⁰ und die Übertragung lediglich in der Arbeit Adams¹¹ berücksichtigt wurde; sein mittlerer Umfang ließ es zudem für eine Interpretation besonders geeignet erscheinen.

Das Hauptanliegen dieser Arbeit ist die Erweiterung der Interpretationsbasis zu Rilkes Valéry-Übertragungen; hier wurde das Material in der erreichbaren Vollständigkeit ausgebreitet. Der Gegenstand der ersten Kapitel ist ein Überblick über die Korrespondenz zwischen Rilke und Valéry, die bis heute nur bruchstückhaft und an schwer zugänglichen Stellen veröffentlicht ist, und über alle mit der Entstehung der Übersetzungen verbundenen äußeren Umstände einschließlich des Versuchs einer genaueren Datierung als sie bisher möglich war. In diesem Zusammenhang sind die unveröffentlichten Briefe Rilkes an den Leiter der französischen Buchhandlung in Zürich, Paul Morisse, die für die vorliegende Untersuchung in der Schweizerischen Landes-Bibliothek in Bern ausgewertet werden konnten, von besonderem Interesse.

Die Darstellung der Entstehungsvarianten zu den Übertragungen gründet sich auf die Manuskripte des Rilke-Archivs in Fischerhude (R.-A.), der Sammlung Kippenberg (heute im Archiv des Schiller-Nationalmuseums in Marbach am Neckar), des Rilke-Archivs der Schweizerischen Landes-Bibliothek und der Photokopie des Pariser Manuskripts aus dem Besitz von Madame Valéry, die Madame Roland de Margerie zur Verfügung gestellt hat.

¹⁰ Pierre Olivier Walzer, *La poésie de Valéry*, Genf 1953, p.262–263.

¹¹ Klaus-Peter Adam, *Rilke als Übersetzer französischer Literatur*, Diss.Berlin 1955, S. 123–125.

Der Briefwechsel

Die äußeren Umstände der Begegnung Rilkes mit Valéry sind aus verschiedenen Arbeiten zu dem Thema Rilke und Frankreich oder aus solchen, die dieses Thema streifen,¹ so weit bekannt, daß sich allgemein einführende Bemerkungen erübrigen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Veröffentlichungen von Renée Lang, die sich in erster Linie des biographischen Details annehmen und für neuere Auseinandersetzungen mit diesem Problem bereits zur Quelle geworden sind.² In ihrem Mittelpunkt steht die stückweise Veröffentlichung

¹ Die älteren Dissertationen zum Thema ‚Rilke und Frankreich‘ von Marga Bauer (Bern 1931), Hartmann Goertz (Stuttgart 1932), Dietrich Großmann (Jena 1938), Rosemarie Herrmann (Tübingen 1947) vernachlässigen das Biographische völlig. Dasselbe gilt für die Arbeiten von J.-F. Angelloz, so weit sie das Verhältnis zu Valéry berühren (Rainer Maria Rilke, Paris 1952; München 1955; Rilke Traducteur de Valéry, in: Cahiers de l'Association Internationale des Etudes Françaises 8, Juin 1956). Maurice Betz dagegen gibt in seinem Beitrag zum Valéry-Heft der ‚Cahiers du Sud‘ (1946) p. 212-216 eine Zusammenfassung der wichtigsten Tatsachen; dazu gehören verstreute Bemerkungen über Valéry und Rilke in seinen verschiedenen Veröffentlichungen zu Rilke und Frankreich (Rilke vivant, Paris 1937; deutsche Übersetzung von W. Reich: Rilke in Frankreich, Wien/Leipzig/Zürich 1938; Rilke à Paris, Paris 1941; Rilke in Paris, Zürich 1948, ist eine leicht veränderte Fassung und Übersetzung von ‚Rilke vivant‘, übertragen und herausgegeben von W. Reich), wertvoll, weil sie aus persönlicher Anschauung, dem Zusammensein mit Rilke während der Pariser Zeit im Jahr 1925, stammen. – J. R. von Salis (Rilkes Schweizer Jahre, 3. Aufl., Frauenfeld 1952) gibt, ebenfalls zum Teil aus eigener Anschauung, eine Reihe biographischer Einzelheiten, vor allem aber auf S. 142-155 einen Überblick über das Verhältnis zu Gide und Valéry. – Baladine Klossowska (La rencontre de deux poètes / Rilke et Valéry, in: Neue Schweizer Rundschau, Jg. XVI, Heft 7, November 1948, S. 247-249) berichtet mit einigen kurzgefaßten Bemerkungen über das Verhältnis zu Valéry, wie es sich ihr aus den an sie gerichteten, damals noch unveröffentlichten Briefen Rilkes darstellt. Das Hauptinteresse ihres Aufsatzes liegt in der Veröffentlichung des ersten Valéry-Briefes vom [17.] 12. 1921, den sie in einer Abschrift Rilkes besaß.

² Klaus-Peter Adam (Rilke als Übersetzer französischer Literatur, Diss. Berlin 1955); Adrien Robinet de Cléry (Rilke Traducteur, Genf 1956) und vor allem Charles Dédéyan in dem umfangreichen ersten, ganz dem Biographischen gewidmeten Teil seines Werkes ‚Rilke et la France‘, Paris 1961, stützen sich auf die Arbeiten von Renée Lang.

einiger bis dahin unbekannter Briefe, die zwischen Rilke und Valéry gewechselt wurden; eine Herausgabe des vollständigen Briefwechsels, der freilich die schönsten und interessantesten Stücke vorweggenommen scheinen, steht noch aus, ist aber vermutlich von dieser Seite zu erwarten.

Unabhängig von Renée Langs Publikationen, die sich über den Zeitraum von 1952 bis 1960 erstrecken, erschienen der erste, den Briefwechsel eröffnende Brief Valérys, veröffentlicht 1948 von Baladine Klossowska,³ sechs Briefe Rilkes und ein Telegramm, veröffentlicht 1952 von Herbert Steiner⁴ und 1954 fünf Briefe Valérys in der deutschen Ausgabe der *«Lettres à quelques-uns»* (1952).⁵ Renée Langs Studien bringen Stellen aus denselben Briefen und darüber hinaus von ihr erstmalig Veröffentlichtes; in den

³ In: Neue Schweizer Rundschau, Jg. XVI, Heft 7, November 1948, S. 247-249: [17.] 12. 1921 (Paris). Dank für Rilkes Übersetzungspläne (Eupalinos), über die Valéry von Paul Morisse unterrichtet war; über den für Januar 1922 geplanten Vortrag in Zürich (Crise de l'Esprit) und über das Problem der Verbindung (communication) zwischen den „Wesen“ (peuples ou individus). Hoffnung auf eine solche Verbindung zwischen ihnen und Bedauern über die eigene Unkenntnis des Deutschen. – Die Datierung auf den 17. stammt von Renée Lang. Vgl. ihre Publikation in *«Preuves»*, Nov. 1952, p. 18.

⁴ Quelques Lettres de Rilke à Valéry et à Du Bos, in: *«Mesa»* 4, Spring 1952, p. 33-39:

- 7. 2. 1924 (Muzot). Begleitbrief zum Manuskript der Übertragungen, nach dessen Absendung Rilke nur schwer leserliche Entwürfe bleiben; Entschuldigung wegen einiger Schreibfehler und der deutschen Schrift.
- 22.2.1924 (Muzot). Über Valérys und eigene Krankheit; Hoffnung auf einen Besuch Valérys in Muzot; über das „Diktat“ des Gedichtes *«Verges»* (Verges I; SW II, S. 531 f), das dem Brief beigelegt ist; Anmerkung über das Fehlen eines deutschen Äquivalents für das französische Wort *«verger»*.
- 23.3.1924 (Muzot). Über Valérys Reisen. Dank für die Würdigung von *«Verges»*; Hoffnung auf den Besuch in Muzot; Anmerkung über die von Valéry erwähnte Übersetzung des *«Cimetière marin»* von E. R. Curtius.
- 3.4.1924 (Sierre). Telegramm, Valérys Besuch betreffend; Zusagekündfte.
- 27.6.1926 (Muzot). Dank für *«Rhumbs»*, dafür beigelegt *«Verges»*; Nachricht von der Vollendung der Übertragung des *«Narcisse»* und Frage nach den angekündigten *«Notes pour Narcisse»*.
- 11.7.1926 (Muzot). Dank für das Interesse am Schicksal Pierre Klossowskis und für die Beschäftigung mit *«Verges»*; Bedauern über das Noch-Nicht-Existieren der *«Notes pour Narcisse»* und Bitte, sie zu schreiben.
- 5.9.1926 (Ouchy-Lausanne). Ankündigung des Besuchs bei Valéry in Anthy; Freude über das Rilke-Sonderheft der *«Cahiers du Mois»*, Paris 1926: *«Reconnaissance à Rilke»* und Dank für Valérys Beitrag.

⁵ Paul Valéry, Briefe. Übertragen von Wolfgang A. Peters. Insel-Verlag Wiesbaden 1954:

- 17.12.1921 (Paris). Vgl. Anm. 3.
- 15.11.1922 (Zürich). Bedauern über das nicht zustande gekommene Zusammen treffen mit Rilke anlässlich des Vortrages in Zürich, das Valéry als eines der

meisten Fällen handelt es sich dabei nicht um vollständige Briefe wie in den drei oben genannten Fällen, sondern um Auszüge, die in den Text ihrer Arbeiten eingestreut und auf ihn zugeschnitten sind. Während Renée Lang auf die Veröffentlichungen von Baladine Klossowska und Herbert Steiner Bezug nahm, blieb ihr die unauffällige Publikation der Valéry-Briefe, um die die Übersetzung der *«Lettres à quelques-uns»* vom Insel-Verlag erweitert wurde, unbekannt.⁶

Folgende Publikationen Renée Langs berühren den Briefwechsel zwischen Rilke und Valéry:

- a) Rilke, Gide et Valéry, *Lettres inédites*, in: *Preuves* 2, Nov. 1952, p. 15-22.⁷
Auszüge aus Valérys Brief vom 17.12.1921 (p. 18) und aus Rilkes Briefen

Hauptziele seiner Reise bezeichnet. Dank für einen Korb mit Äpfeln; Erwähnung des gemeinsamen Freundes Gide; über den Beruf des Dichters.

- 30.3.1924 (Paris). Dank für das Manuskript der Übertragungen und für *«Vergers»*; über die Anstrengung des Reisens. Bedauern über die Unmöglichkeit, Rilkes Übertragungen zu lesen und Freude über den unmittelbaren Eindruck durch das französische Gedicht. Über die Übertragung des *«Cimetière marin»* durch E. R. Curtius und dessen Bitte, diese und andere Übersetzungen in einer Zeitschrift veröffentlichen zu dürfen. Hoffnung auf ein Zusammentreffen mit Rilke anlässlich der nächsten Durchreise durch die Schweiz. – Die Datierung auf den 30.3. muß auf einem Irrtum beruhen, da Rilke schon am 23.3. auf diesen Brief antwortet (vgl. Anm. 4). Renée Lang datiert diesen Brief auf den 20.3.1924. Vgl. den Auszug in: Rilke, Gide e Valéry nel carteggio inedito, Florenz 1960, p. 49.

- Juni 1924 (Paris). Über die Rückkehr in die Geschäftigkeit von Paris; Erinnerung an den gemeinsamen Tag in Sierre. Die Reise durch Italien, Südfrankreich und Spanien und Erwähnung einer gemeinsamen Bekannten in Rom; durch sie in der Unruhe des Reisens Nachhall des Zusammentreffens mit Rilke, „eines reinen Tons“. Bedauern, die Übertragungen nicht würdigen zu können; über einen Leipziger Verleger, der Valéry übersetzen lassen wollte. Möglichkeit eines Zusammentreffens in Pontigny; über den großen Wunsch, Rilke wiederzusehen. – Renée Lang (a.a.O., p. 58) datiert diesen Brief auf den 24.6. 1924.

- 8.7.1926 (Paris). Freude und Dank zur Übertragung des *«Narcisse»*; über das Nicht-Existieren der *«Notes pour Narcisse»* und das Fragmentarische des Gedichts. Freude über *«Vergers»* und Stolz, Rilke zu dieser Arbeit ermutigt zu haben; über die Subtilität dieses Französisch, Anklänge an Verlaine, vor allem *«Vergers»* 52 (SW II, S. 550) und *«Quatrains Valaisans»* 1 (SW II, S. 557). Reisepläne; die Bemühungen für Pierre Klossowski; Klage über Unruhe und Erschöpfung. Hoffnung auf ein Wiedersehen.

⁶ Vgl. Rilke, Gide e Valéry nel carteggio inedito, Florenz 1960, p. 30, n. 26.

⁷ Keine Bezugnahme auf die parallelen Veröffentlichungen von B. Klossowska (Valérys Brief wird jedoch nicht als unveröffentlicht bezeichnet) und H. Steiner. Die Publikation in *«Mesa»* war der Verfasserin zu diesem Zeitpunkt vermutlich noch unbekannt.

- vom 7.2.1924 (p. 19), 27.6.1926 (p. 21), 11.7.1926 (p. 21), 5.9.1926 (p. 21).⁸
- b] Rainer Maria Rilke / André Gide. Correspondance 1909-1926, Paris 1952. Auszug aus Valéry's Brief vom 17.12.1921 (p. 176, Anm. zu Brief 65) und aus Rilkes Brief vom 27.6.1926 (p. 34).⁹
- c] Rilke, Gide et Valéry. Edition de la Revue Prétexte, Boulogne (Seine), 1953. Auszüge aus Valéry's Briefen vom 17.12.1921 (p. 31-32), 15.11.1922 und Erwähnung des Briefes vom 20.3.1924.¹⁰ Rilkes Brief vom 7.2.1924 wird ungekürzt wiedergegeben (p. 37-38); Auszüge aus den Briefen vom 22.2.1924 (p. 40-42), 23.3.1924 (p. 43), 27.6.1926 (p. 53-54), 11.7.1926 (p. 56-57) und 5.9.1926 (p. 59-60).¹¹
- d] Rilke und Valéry. Zu einem unveröffentlichten Brief Valéry's an Rilke. In: Neue Zürcher Zeitung, 18.12.1954, Nr. 347, Blatt 16. Ungekürzte Wiedergabe eines Valéry-Briefes vom 16.4.1926.¹²
- e] Rainer Maria Rilke et le «Cimetière marin». In: France-Illustration, Juillet 1955, p. 54-59.

⁸ 17.12.1921 (Valéry): «Qu'il s'agisse de peuples . . .» bis «. . . quelques pensées». – 7.2.1924 (Rilke): «C'est mon propre manuscrit . . .» bis «. . . le crayon entre les mains». Anm.: «Lettre communiquée par Mme Valéry». – 27.6.1926 (Rilke): «Je me promène . . .» bis «. . . que cette fois l'Adonis aussi est de vous». – 11.7.1926 (Rilke): «Faites d'un marbre spirituel . . .» bis «. . . Dieu aux moitiés entières». – 5.9.1926 (Rilke): «Comment faire . . .» bis «. . . être vite chez vous» und «Quelle exquise lettre . . .» bis «. . . la rive d'en face».

⁹ Derselbe Auszug aus Valéry's Brief wie in «Preuves», a.a.O.; die Veröffentlichung von B. Klossowska wird als Quelle angegeben. – 27.6.1926 (Rilke über «Vergers»): «Un peu de foin coupé sur les prés du Valais». Der Brief ist als unveröffentlicht bezeichnet.

¹⁰ 17.12.1921: derselbe Auszug wie in «Preuves», a.a.O. – 15.11.1922: «Vous étiez l'un des objets principaux de mon voyage»; der Brief ist hier nicht datiert. – 20.3.1924: R. Lang: «Toujours est-il que sa réponse ne fut pas décourageante: il avait pu, sentir le poète, écrivit-il à Rilke»; der Brief ist hier nicht datiert, vermutlich erschlossen aus Rilkes Brief vom 23.3.1924; vgl. H. Steiner, a.a.O., p. 35, und: Valéry, Briefe, a.a.O., S. 133f.

¹¹ 22.2.1924: «Quelle délicieuse nouvelle . . .» bis zum Schluß; ohne genaue Datumsangabe: «début 1924». – 23.3.1924: «J'imagine . . .» bis «. . . votre œuvre». – 27.6.1926: derselbe Auszug wie in «Preuves», a.a.O. – 11.7.1926: «Quelle tristesse . . .» bis «. . . Dieu aux moitiés entières». – 5.9.1926: dieselben Auszüge wie in «Preuves», a.a.O. – Das Vorwort (p. 11) bezeichnet alle Briefe allgemein als «en partie difficilement accessibles, en partie inédites»; keine Quellenangaben; die Bibliographie vermerkt (p. 77) «Mesa IV, Spring (USA 1952)», ohne Beziehung zu den in der Darstellung angeführten Rilke-Briefen.

¹² Bedauern über Rilkes Sanatoriumsaufenthalt. Die eigenen Pläne einer Reise nach England und Berlin. Einzelheiten über das Erscheinen der Übertragungen im Insel-Verlag. Bedauern, Rilke während seiner Pariser Zeit 1925 so wenig gesehen zu haben. – Datiert «lundi»; nach R. Lang: 16.4.1926.

Anfangs- und Schlußabschnitt des Valéry-Briefes vom 16.4.1926 (p. 55)¹³ und die beiden ersten Seiten eines Rilke-Briefes vom 14.8.1924 (p. 58)¹⁴ sind als Faksimile wiedergegeben.

- f] Rainer Maria Rilke / André Gide, Briefwechsel 1909-1926. Stuttgart, Wiesbaden 1956.

Entspricht der französischen Ausgabe von 1952.¹⁵

- g] Ein fruchtbringendes Mißverständnis: Rilke und Valéry. In: Symposium XIII, 1 (Spring 1959), p. 51-62.

Auszug aus Valérys Brief vom 8.7.1926 (p. 58).¹⁶

- h] Rilke, Gide e Valéry nel carteggio inedito. Florenz 1960.

Diese Veröffentlichung ist die umfassendste; sie bezieht alle bisher erwähnten Briefe des Briefwechsels in ihre Darstellung ein – zum Teil mit umfangreicheren Auszügen – und ergänzt sie um die Verwendung von vier Valéry-Briefen und einer Postkarte¹⁷ sowie von zwei Rilke-Briefen.¹⁸ Diese Briefe waren bis dahin unbekannt; nicht zutreffend ist es jedoch, wenn Renée Lang alle Briefe, die nicht von Baladine Klossowska und Herbert Steiner publiziert wurden, als «inedite» (p. 30, n. 26) oder «completely inedite» (p. 44, n. 46) bezeichnet: es fehlt der Hinweis auf eigene frühere Veröffentlichungen¹⁹ und die Berücksichtigung der Erstveröffentlichungen durch den Insel-Verlag.²⁰

Diese letzte Publikation Renée Langs ermöglicht es, das Bild des Briefwechsels in seinen Umrissen anzudeuten:

Valéry

Rilke

17.12.1921 (Paris). Der Brief ist ungekürzt als Faksimile wiedergegeben (p. 31).

¹³ Anfang bis «... ce qui n'existe pas», und «... dire les mêmes choses...» bis Schluß.

¹⁴ Dank für ein Buch Valérys, dessen Texte ihm bereits bekannt seien (vermutlich «Variété»; vgl. unten S. 18 f, Anm. 23), und über die nicht nachlassende Anziehungskraft von Valérys Schriften. Über die Rückkehr nach Muzot und das unsommerliche Wetter. Bis «... Mélancolie matinale...».

¹⁵ Der Auszug aus Valérys Brief in der Anmerkung zu Brief 62 (S. 132 f) und das Zitat aus Rilkes Brief auf S. 34; beide Auszüge sind ins Deutsche übersetzt.

¹⁶ «Vous ne pouvez concevoir...» bis «... ces subtiles mélodies».

¹⁷ 1.4.1924; 27.9.1924; 13.4.1925; Juli 1925 (datiert «lundi»); 30.10.1925.

¹⁸ April 1925 (datiert «ce mercredi»); 12.5.1925.

¹⁹ Es handelt sich um die Briefe Valérys vom 16.4.1926 (vollständig) und 8.7.1926 (auszugsweise) – vgl. oben S. 6 und Anm. 12 und 16 – und um den Rilke-Brief vom 14.8.1924 (auszugsweise) – vgl. Anm. 14.

²⁰ Vgl. Anm. 5.

15.11.1922 (Zürich). Kurzer Auszug
(p.42).²¹

7.2.1924 (Muzot). Gekürzt (p.44).²²

Erwähnung des Briefes vom 17.2.
1924 (Vence). Bis jetzt unbekannt
(p.44, n.47).

22.2.1924 (Muzot). Auszug (p.47f).²³

20.3.1924 (Paris). Kurzer Auszug
(p.49).²⁴

23.3.1924 (Muzot). Kurzer Auszug
(p.53).²⁵

1.4.1924 (Paris). Ungekürzte Faksi-
mile-Wiedergabe (p.50-51).²⁶

24.6.1924 (Paris). Zwei kurze Auszüge
(p.58).²⁷

14.8.1924 (Muzot). Kurzer Auszug
(p.61).²⁸

27.9.1924 (Paris). Kurzer Auszug (p.
62).²⁹

April 1925 (Paris). Auszug (p.64).³⁰

²¹ «Vos pommes sont délicieuses . . .» bis «. . . que nous n'avons jamais vu?».

²² Der dritte und vierte Abschnitt sind nicht wiedergegeben.

²³ «Le désir que j'éprouve . . .» bis «. . . conscience».

²⁴ «J'ai du moins . . .» bis «. . . pure et profonde».

²⁵ «Oui, une heure . . .» bis «. . . votre œuvre».

²⁶ Über die Möglichkeit, eine Reise von Genf nach Mailand am 6.4. in Sierre zu unterbrechen und Rilke in Muzot zu besuchen. – Datiert «mardi»; nach R. Lang: 1.4.1924. – Zur Ergänzung sei hier eine unveröffentlichte Postkarte angeführt, die Valéry nach seinem Besuch am 11.4.1924 aus Mailand schrieb: «Mon cher Rilke, vous voyez que l'on pense à vous. Et même on en parle, et on en parle assez bien. De tout cœur / Paul Valéry / A. Gallarati» (Schweizerische Landesbibliothek Bern).

²⁷ «J'ai gardé le souvenir de votre refuge . . .» bis «. . . refuge». – «Etrange chose . . .» bis «. . . d'un son pur».

²⁸ Über den Wunsch, in Paris zu sein. «Combien il serait préférable . . .» bis «. . . pupitre».

²⁹ Bitte um Beitrag für «Commerce». «Maintenant . . .» bis «. . . vous ne pensez».

³⁰ Bedauern, Valéry so wenig zu sehen und Bitte, ihn vor einem Essen abholen zu dürfen. «Combien cela m'a manqué tout ce temps de ne vous voir jamais». – «La foule . . .» bis «. . . un peu avant midi». – Datiert «ce mercredi»; nach der Einordnung bei Renée Lang muß es sich um den April 1925 handeln.

13.4.1925 (Paris). Kurzer Auszug (p. 64).³¹

12.5.1925 (Paris). Auszug (p.65).³²

Juli 1925 (Paris). Vollständige Faksimile-Wiedergabe (p.66).³³

30.10.1925 (Paris). Postkarte. Faksimile-Wiedergabe (p.69).³⁴

16.4.1926 (Paris). Kurzer Auszug (p.67).³⁵

27.6.1926 (Muzot). Kurzer Auszug (p.71).³⁶

8.7.1926 (Paris). Auszug (p.72).³⁷

11.7.1926 (Muzot). Auszug (p.75).³⁸

5.9.1926 (Ouchy-Lausanne). Zwei Auszüge (p.76).³⁹

³¹ «Je vous ai bien peu vu pendant votre séjour en France. Songez que je ne m'y vois pas moi-même – excusez-moi». – Datiert «lund»; nach Renée Lang handelt es sich um den 13.4.1925.

³² Antwort auf Valérys Wunsch, ihn für die Ehrenlegion vorzuschlagen. Erstauen und Ablehnung aus grundsätzlichen Erwägungen. «Que vous dirai-je? . . .» bis «. . . que s'il était à la mienne». – Nach Renée Lang (p. 65, n. 77) folgen auf diesen Abschnitt Bemerkungen über Valérys «Fragment d'un Descartes» (N.R.F., Mai 1925).

³³ Bedauern über Rilkes Unwohlsein; Nachricht von der Rückkehr nach Paris und Ankündigung eines Besuches bei Rilke. – Renée Lang datiert diesen Brief auf Mai 1925 (p. 66). Da der Inhalt des Briefes auf die Rückkehr von einer größeren Reise schließen läßt, wie Valéry sie in diesem Sommer nur im Juni/Juli unternahm (Introduction biographique, Oeuvres I, p. 49: 12.7.1925 Rückkehr von einer Mittelmeerreise), gehört der Brief jedoch vermutlich in den Juli 1925.

³⁴ Frage nach Rilkes Aufenthalt in Ragaz und Bedauern, ihn leidend zu wissen. Über den eigenen schlechten Sommer und über die Ausgabe der Übertragungen im Insel-Verlag.

³⁵ Der letzte Abschnitt: «Vous avez laissé ici . . .» bis «. . . radoubez le navire».

³⁶ «Je me promène . . .» bis «. . . au miroir de Narcisse».

³⁷ «Heureux Narcissus . . .» bis «. . . chose délicieuse!».

³⁸ Dritter und vierter Abschnitt: «Quelle tristesse . . .» bis «. . . état de renouveau».

³⁹ Zweiter und vierter Abschnitt: «Comment faire . . .» bis «. . . être vite chez vous». – «Quelle exquise lettre . . .» bis «. . . par dessus mon épaule».

Das persönliche Verhältnis

Die Deutung, die Renée Lang dem Verhältnis zwischen Rilke und Valéry gibt, und die in der ganzen Reihe ihrer Publikationen zu diesem Thema sich gleich bleibt,¹ ist nicht klar von der Darstellung der biographischen Gegebenheiten geschieden – vielmehr geht beides auf nicht genau nachprüfbarer Weise ineinander über. Die Auswahl aus einem im ganzen nicht zugänglichen Material grenzt an Interpretation – vor allem, wenn es sich um die Darstellung schwer greifbarer seelischer Zustände und Vorgänge handelt – und man muß sie gelegentlich in der Wahl der Briefauszüge und in der Art ihrer Gegenüberstellung vermuten.² Renée Lang sieht Rilke als den

¹ Jede neue Veröffentlichung bedeutet eine Erweiterung, nicht der Grundkonzeption, sondern in bezug auf die Verwendung bis dahin unbekannter Dokumente. Die italienische Fassung von 1960 (vgl. oben S. 7) überholt alle vorangegangenen, so daß im folgenden, wenn nicht anders vermerkt, nur diese Ausgabe zitiert werden soll.

² Vor allem a.a.O., p. 64. Ein nachprüfbares Beispiel: der häufig herangezogene Brief Valérys an Blaise Briod (Übersetzer von Katharina Kippenberg) vom September 1942 (Lettres à quelques-uns, Paris 1952, p. 238f) soll hier als Ganzes wiedergegeben werden:

«Je vous remercie bien vivement de l'envoi du Rainer Maria Rilke de Madame Katharina Kippenberg. Ce livre m'a intéressé, ou plutôt m'intéresse au plus haut point, et je vous sais grand gré de l'avoir traduit: il me semble que vous l'avez traduit expressément pour moi. Pourquoi? *C'est qu'il y a dans mon esprit un problème Rilke.* Entre Rilke et moi se produisit – instantanément une sympathie (au sens fort du mot) complémentaire. *Nous étions deux poètes, mais aussi différents que possible et presque aussi inconcevables l'un par l'autre que possible,* – mais, par conséquent, ressentant merveilleusement l'un et l'autre le besoin de nous connaître et, en somme, de mieux nous comprendre nous-même par un échange d'étonnement dans l'amitié. Malheureusement j'ignorais sa langue; et puis, je l'ai connu trop tard. J'ai raconté récemment dans un journal notre dernière rencontre, près de Thonon. Il venait de traduire mon «Narcisse». Je ne l'ai jamais vu si bien, si joyeux. . . Si vous en avez l'occasion, veuillez dire à Madame Kippenberg combien je m'attache à son ouvrage, qui contient précisément quantité de précisions et d'explications qui me manquaient quant à la vie et à la pensée de notre cher et grand Rilke». – R. Lang hat die durch Kursive hervorgehobenen Stellen verwandt; die erste in der sehr abgeschwächten Form: «si era posto il «problema Rilke», ma tardi e di sfuggita» (a.a.O., p. 85); und: «Valéry (...) s'était posé le «problème Rilke», mais tard et toujours en passant» (Rilke, Gide